



JÄHRRHUNDERTBAUWERK GOTTHARD: Ohne Migration wäre der Tunnel nie Wirklichkeit geworden. FOTO: ALAMY

## Neuer Sammelband über Mythen, Fakten und Perspektiven der Migration

# Ohne Migration keine Schweiz

**Ein neues Buch räumt auf mit Migrationsmythen, die sich in der Schweiz bis weit in die Mitte der Gesellschaft festgesetzt haben. Und zeigt Wege auf: weg von der SVP-Sündenbockpolitik hin zu echten Lösungen.**

ANNE-SOPHIE ZBINDEN

Kaum ein anderes Land hat über Jahrhunderte so grundlegend von der Migration profitiert wie die Schweiz: Swatch, Rolex, Ovomaltine? Ohne Migration gäbe es diese stolzen Schweizer Marken nicht. Das Jahrhundertbauerwerk Gotthard? Ohne Migration nicht machbar, heute nicht, damals nicht. Bergsport? Nicht von Schweizern erfunden. Die Liste könnte endlos und bis in die Gegenwart fortgeführt werden. Migration ist Teil der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft. Dieser Tatsache widmet sich der neue Sammelband «Migrationsland Schweiz. Mythen, Realitäten und Perspektiven», herausgegeben von Pascal Zwicky. Migration wird dabei weder als Ausnahmezustand noch als «Multikulti-Schwärmerei» betrachtet, sondern als gesellschaftliche Realität, an deren Umgang sich letztlich entscheidet, ob eine Gesellschaft bereit ist, die Demokratie zu verteidigen. Fünf rechte Mythen unter der Lupe:

### Politische Versäumnisse führen zu Staus und vollen Zügen.

Schweiz. Mythen, Realitäten und Perspektiven», herausgegeben von Pascal Zwicky. Migration wird dabei weder als Ausnahmezustand noch als «Multikulti-Schwärmerei» betrachtet, sondern als gesellschaftliche Realität, an deren Umgang sich letztlich entscheidet, ob eine Gesellschaft bereit ist, die Demokratie zu verteidigen. Fünf rechte Mythen unter der Lupe:

### MYTHOS ÜBERFREMUNG

Rechte Parteien wie die SVP prägen die Erzählung über Migration, indem sie Ängste schüren und simple Lösungen präsentieren. So schreibt Politologe Philipp Lutz in seinem Beitrag, der politische Umgang mit Migration sage oft mehr über die Selbstbilder und Ängste einer Gesellschaft als über die Migration. Entscheidend ist dabei der Ausschluss der «Anderen», also der Migrantinnen und Migranten. Wer ist aber das «Wir»? Für die SVP ist dies der Hellebarden schwingende Eidgenosse, der ein ländliches Idyll gegen alles Fremde verteidigt. Eine offensichtliche «Phantasiegestalt», wie die ehemalige Politikerin Sanja Ameti in ihrem Beitrag schreibt. Dabei war das «Wir» in der Schweiz stets ein pluralistisches, denn es kennt keine gemeinsame Sprache, keine gemeinsame Religion und keine gemeinsame Kultur. Dass es den Rechten in ihrer Erzählung über Migration um Spaltung der Gesellschaft in «Wir» und die «Fremden» geht, unabhängig von den gesellschaftlichen Realitäten, zeigt exemplarisch die Entstehung des Begriffes «Überfremdung», der sinngemäss bis heute die rechte Erzählung prägt: Als erster erwähnte der Zürcher Armensekretär Carl Alfred Schmid 1900 die «Überfremdung». Damals lag der Ausländeranteil bei lediglich 12 Prozent.

### MYTHOS MIGRATION IST SCHULD AN STAUS UND VERSTOPFTEN ZÜGEN

Staus und volle Züge zu Spitzenzeiten sind Tatsachen. Doch das hat viel mit strukturellen und politischen Versäumnissen zu tun. So ist es nicht gelungen, die Mobilität vom Auto auf den ÖV umzustellen und die Bahninfrastruktur genügend auszubauen. Noch immer fahren die Hälfte der Pendlerinnen und Pendler mit dem eigenen Auto zur Arbeit. Dabei weisen die Züge in der Schweiz eine durchschnittliche Auslastung von nur einem Drittel aus, schreibt Grünen-Präsidentin Lisa Mazzone. Ausserhalb der Spitzenzeiten seien die Züge grundsätzlich nicht voll. Auch

der Preis sei entscheidend: Die Kosten des Autoverkehrs seien inflationsbereinigt gesunken, während die Preise für Zugfahrrinnen und -fahrer ständig gestiegen seien.

### MYTHOS MIGRATION ALS GRUND FÜR DIE ZUBETONIERUNG DER SCHWEIZ

Dem SVP-Schreckgespenst der zubetonierten Schweiz hält Lisa Mazzone entgegen: Die Entwicklung der überbauten Fläche hat nicht direkt mit der Bevölkerungszunahme zu tun. Denn: Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges hat die überbaute Fläche in der Schweiz um ein Fünffaches zugenommen, während sich die Bevölkerung in derselben Periode nur verdoppelt hat. Die zubetonierte Fläche nimmt also viel schneller zu als die Bevölkerung. Hingegen hat der durchschnittliche Flächenverbrauch in der Schweiz stark zugenommen: 1980 beanspruchte eine Person durchschnittlich 34 Quadratmeter, im Jahr 2000 waren es 44 Quadratmeter. In der Fachsprache heisst die Zubetonierung Zersiedlung und wurde mit der Revision des Raumplanungsgesetzes 2013 stark gebremst. Pikant: Die SVP hat die Revision erbittert bekämpft. Die Revision hatte zum Ziel, bestehende Bauzonen nach innen zu verdichten. Damit dies gelingen kann, müssen die Bauprojekte von hoher Qualität und sozialverträglich sein.

### MYTHOS MIGRATION ALS URSACHE FÜR GEWALT GEGEN FRAUEN

In der Schweiz werden 95 Prozent aller Tötungsdelikte an Frauen durch Männer verübt – viele davon im Kontext von Partnerschaft (siehe Seite 5). Die Täter kommen aus allen sozialen Schichten, religiösen Prägungen, Bildungsgraden und Herkunftsländern. Was sie alle eint, sei nicht ihre Nationalität, sondern ihre Vorstellungen von Geschlechterrollen und ein Bedürfnis nach Macht und Kontrolle, schreiben die Autorinnen Miriam Suter und Natalia Widla. Migrations- oder Fluchtgeschichten seien Risikofaktoren und könnten zu Gewalt führen. Aber nicht wegen der Herkunft, sondern wegen des Kontrollverlustes. Wer Gewalt gegen Frauen als «Ausländerproblem» vereinfacht, verhindere die Suche nach echten Lösungen. Denn Femizide und sexualisierte Gewalt geschehen nicht am Rand der Gesellschaft, sondern in ihrer Mitte. Das bedeutet nicht, dass kulturelle Unterschiede irrelevant sind. Doch Herkunft ist nicht die Hauptursache.

### MYTHOS ASYLCHAOS

Die SVP betont immer wieder, es kämen zu viele und die Falschen. Doch wenn die Rechten von einer Quote von drei Vierteln «falscher Flüchtlinge» sprechen, sei dies eine grobe Irreführung, schreibt Grünen-Politiker Balthasar Glättli. Denn nicht die Asylquote, sondern die Schutzquote, die Asyl- und vorläufige Aufnahme zusammenfasst, zeige, ob tatsächlich schutzbedürftige Menschen bei uns Schutz suchen oder nicht. Und diese Quote betrug 2014 bis 2023 durchschnittlich 75 Prozent. Das zeige klar: Es kommen wenige, und es kommen die richtigen.



Sanja Ameti, Lisa Mazzone, Nadja Mosimann, Cédric Wermuth, Pascal Zwicky (Hrsg.): **Migrationsland Schweiz. Mythen, Realitäten und Perspektiven.** Verlag edition 8, 264 Seiten. Mit einem Beitrag von Unia-Präsidentin Vanja Alleva.

**Vernissagen**  
Bern: 15. April, 19 Uhr im Progr, mit Unia-Präsidentin Vanja Alleva ([vernissage-bern](http://vernissage-bern))

Zürich: 20. Mai, 19 Uhr in der Zentralwäscherei ([vernissage-zürich](http://vernissage-zürich))

## Rassismus in der Schweiz, das Comeback des «Ausländers als Feind» und die gewerkschaftliche Verantwortung bei der Chaosinitiative

# «Das Feld nicht einfach dem rechts-populistischen Lager überlassen»

**In knapp zwei Monaten stimmt die Schweiz über eine SVP-Initiative ab, die den Wohlstand hierzulande aufs Spiel setzt. Besonders bedenklich: Im Abstimmungskampf gibt es keinen Halt vor rassistischen Behauptungen. Was macht dieser Diskurs mit den Migrantinnen und Migranten? Und was können Gewerkschaften dagegen unternehmen? Historiker Damir Skenderovic liefert die Antworten.**

DARIJA KNEŽEVIĆ

**work:** Damir Skenderovic, am 21. März war Internationaler Tag gegen Rassismus. Warum haben wir in der Schweiz davon nur wenig mitbekommen?

**Damir Skenderovic:** Die Schweiz tut sich schwer, Rassismus im eigenen Land anzuerkennen. Und das, obwohl ein bedeutender Teil der Bevölkerung damit in der Vergangenheit konfrontiert war – und es heute noch ist. Täglich kommt es zu rassistischen Anfeindungen. Die gute Nachricht: In den vergangenen Jahrzehnten stieg das Engagement gegen Rassismus stark, Menschen mobilisieren, organisieren und solidarisieren sich. Sie nutzen diverse politische Instrumente dagegen. Doch Rassismusbekämpfung ist auch eine institutionelle Frage. Da hinkte die Schweiz lange Zeit hintennach.

### Inwiefern?

Die Bekämpfung ist eine zögerliche Geschichte, gerade auf behördlicher und gesetzlicher Ebene. Beispielsweise ist die Schweiz erst 1994 der Antirassismuskonvention der Uno beigetreten, obwohl die Konvention schon 1965 abgeschlossen wurde.

### Der Kampf gegen Rassismus dauert also über 60 Jahre an?

Rassismus gibt es in der Geschichte schon sehr lange. Für die Schweiz sind es einige zentrale historische Ereignisse und Entwicklungen, die den Rassismus, wie er heute besteht, geformt haben. Da ist zunächst der Antisemitismus. Als Land mitten in Europa war auch die Schweiz von Antisemitismus geprägt und trug Mitverantwortung am Verbrechen der Shoah. Auch der Kolonialismus und der damit verbundene Rassismus spielten in der Geschichte der Schweiz eine Rolle. Das Aufarbeiten dieser Vergangenheit ist sehr wichtig, auch um daraus zu lernen.

### Die SVP versucht, die Betroffenen zu entmenslichen.

Im Fall der kommenden SVP-Initiative werden Menschen mit Migrationshintergrund die Schuld für allerlei gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme zugewiesen. Es ist eine Sündenbockpolitik und eine politische Instrumentalisierung des Migrations-themas. Viele akut in der Bevölkerung diskutierte Themen sollen gelöst werden, indem eine Bevölkerungsgruppe als Verantwortliche und Schuldige dargestellt wird. Wir erleben es nicht zum ersten Mal: Mit solchen Initiativen werden Menschen angegriffen, die schon benachteiligt und geschwächt sind, sei das sozial oder auch rechtlich.

### Kommen wir in die Gegenwart: Am 14. Juni stimmen wir über die Chaosinitiative der SVP ab. Der Kern: Mit einer harten Migrationspolitik sollen Probleme wie Dichtstress, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit gelöst werden. Ist es so simpel?

Im Fall der kommenden SVP-Initiative werden Menschen mit Migrationshintergrund die Schuld für allerlei gesellschaftliche Herausforderungen und Probleme zugewiesen. Es ist eine Sündenbockpolitik und eine politische Instrumentalisierung des Migrations-themas. Viele akut in der Bevölkerung diskutierte Themen sollen gelöst werden, indem eine Bevölkerungsgruppe als Verantwortliche und Schuldige dargestellt wird. Wir erleben es nicht zum ersten Mal: Mit solchen Initiativen werden Menschen angegriffen, die schon benachteiligt und geschwächt sind, sei das sozial oder auch rechtlich.

### Je näher der Abstimmungstag rückt, desto radikaler wird die SVP in ihren Argumenten. Was macht dieser rassistische Diskurs mit



ORDNET EIN: Historiker Damir Skenderovic sagt, dass die Gewerkschaften im aktuellen Abstimmungskampf eine wichtige Rolle übernehmen. FOTO: FLORIAN BACHMANN

### Menschen, die in der Schweiz selbst Migrationsgeschichte haben?

Lange wurde genau diese Perspektive vernachlässigt. Obwohl klar ist: Solche Kampagnen greifen Menschen direkt an. Auch im aktuellen Abstimmungskampf versucht die SVP, die Betroffenen zu entmenslichen, sie als Problem und Bedrohung darzustellen. Dabei sollte man sich immer wieder die Frage stellen: Welche Rassismuserfahrung erleben Menschen in der Schweiz, und was macht diese mit ihnen? Ähnliche Szenarien haben wir 2007 bei der Anti-Minarett-Initiative erlebt, die für die Schweizer Geschichte einen Tiefpunkt darstellt. Europaweit hat der Abstimmungskampf ein grosses Echo ausgelöst. Wie kann ein Land wie die Schweiz eine Kampagne tolerieren, die antimuslimischen Rassismus verbreitet? Solche Momente der jüngeren Geschichte dürfen nicht vergessen gehen, auch um Gegenbewegungen zu aktuellen und künftigen Initiativen aufzubauen. Und das erleben wir heute ganz konkret: Es entstehen solidarische Gruppen, die sich gegen Rassismus einsetzen. Um gegen Ohnmachtserfahrungen anzukämpfen, ist es zudem wichtig, die politischen Rechte von Migrantinnen und Migranten zu stärken. Beispielsweise mit einer erleichterten Einbürgerung. Da ist die Schweiz in grossem Verzug.

### Der «Ausländer» als «Sündenbock». Was ist da die Vorgeschichte?

Anfang des 20. Jahrhunderts kam in der Schweiz der sogenannte Überfremdungsdiskurs auf. Damals

wanderten Menschen aus Deutschland und Italien ein, um hier zu arbeiten. Mit Bedrohungsszenarien und viel Emotionen wurden bei der Bevölkerung Ängste vor der sogenannten Überfremdung geschürt. Im ersten «Ausländergesetz» wurde die «Abwehr vor Überfremdung» als wichtiges Ziel erwähnt. Während im europäischen Umland der Begriff «Überfremdung» nach 1945 wegen des Nationalsozialismus verschwand, war das in der Schweiz nicht der Fall. Im Gegenteil: Das Schüren der Angst vor Überfremdung nahm zu, bis es 1970 mit der Schwarzenbach-Initiative ein neues Ausmass annahm. Diese forderte, dass ausländische Staatsangehörige höchstens 10 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen dürften. Das hätte für 300 000 Menschen in der Schweiz in kürzester Zeit eine Ausweisung bedeutet. Die Schwarzenbach-Initiative wurde knapp abgelehnt, stellte aber gerade für die Gewerkschaften eine regelrechte Zerreihsprobe dar.

### Was war die Rolle der Gewerkschaften?

Historisch ist die Schwarzenbach-Initiative während einer europaweiten Hochkonjunktur ab den 50er Jahren entstanden. Auch die Schweiz profitierte vom starken Wirtschaftswachstum, doch die Arbeitskräfte fehlten. So wanderten vermehrt Menschen ein, um

zu arbeiten. Genannt wurde sie damals schon abwertend «Fremdarbeiter». Auch von Seiten der Gewerkschaften gab es Skepsis gegenüber den Migrantinnen und Migranten. Einerseits kamen wachstumskritische Bedenken bezüglich des sich rasant verändernden Arbeitsmarktes. Andererseits verwendeten gewerkschaftliche Kreise diskriminierende arbeitsmarktpolitische Argumente wie Lohndumping, verschärfte Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt und mangelnde Arbeitsdisziplin. In Teilen der Gewerkschaften fand aber auch der klassische Überfremdungsdiskurs Rückhalt, der sich auf kulturprotektionistische Befürchtungen stützte. Das Resultat: Bei der Schwarzenbach-Initiative stimmte eine Mehrheit der Mitglieder des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes für die Initiative. Das war für viele ein Schock, aber langfristig auch eine Lehre. Heute wird innerhalb der Gewerkschaft anders über und mit Arbeiterinnen und Arbeitern mit Migrationsgeschichte gesprochen. Doch um aus den Fehlern zu lernen, müssen auch die Gewerkschaften ihre eigene Geschichte unbedingt umfassend und systematisch aufarbeiten.

### Was können wir als Gewerkschaft im jetzigen Abstimmungskampf besser machen?

Menschen mit Migrationsgeschichte sind heute ein grosser Teil der Gewerkschaftsbewegung. Auch das war lange Zeit nicht selbstverständlich. Gewerkschaften haben in den letzten Jahren eine grundlegende Entwicklung durchgemacht, auch haben sie zu mehr

**SVP-Chaos-Initiative: NEIN!**

### Experte: Er untersucht den Rechtspopulismus

Damir Skenderovic ist Professor für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind die europäische und die schweizerische Zeitgeschichte nach 1945. Weiter setzt er in seiner Arbeit unter anderem den Fokus auf den Rechtspopulismus und -extremismus, den Kolonialismus sowie die historische Parteien- und Migrationsforschung. An der Migrationskonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB) im vergangenen Herbst warnte er vor der Ablenkung bei der Chaosinitiative der SVP. (dak)

Akzeptanz für die Diversität und Pluralität der Bevölkerung beigetragen. Die Gewerkschaften verfügen aber auch über starke wirtschaftspolitische Kompetenzen, die beispielsweise die ökonomischen Auswirkungen der Initiative aufzeigen können. Kurz gesagt, es müsste noch stärker darauf hingewiesen werden, dass die Initiative von den realen sozialen und materiellen Problemen der Arbeiterinnen und Arbeiter ablenkt. Gewerkschaften sind zudem Organisationen, die bei den Menschen, vor allem auch bei einer jüngeren Generation, ein Engagement in der Politik und Gesellschaft wecken können. Gerade heute ist es wichtig, dass sich Menschen engagieren und das Feld nicht einfach dem rechtspopulistischen Lager überlassen.